

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Begräbnüß-Gedichte

Hofmann von Hofmannswaldau, Christian

[S.l.], 1690

Die allgemeine Vergaenglichkeit

[urn:nbn:de:bsz:31-133601](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-133601)



Die allgemeine Vergänglich- keit.

Es zeigt sich der Tod in jedem Augenblicke /
Der Tag / so gestern war / kommt nimmer
mehr zurücke ;

Er ist dahin / bleibt hin / und starb nach sei-
ner Art ;

Der Lippen Kluges Wort / das Werk gelehrter
Hände

Hat seinen Untergang / und sein bestimmtes En-
de /

Was Welt und weltlich heist muß auf die Todes-
fahrt.

Was stirbt uns täglich nicht an prächtigen Gedan-
cken ?

Was Leichen liegen nicht in diesen weiten Schran-
cken ?

Was Schlösser sinken nicht durch Hoffnung
aufgebaut ?

Was stirbet nicht in uns von Regung und Be-
gierde ?

Was stirbet nicht in uns von Anmuth und von
Zierde ?

Der Mensch ist Leichenvoll / wenn er sich recht
beschaut.

E 3

Die

Die Kindheit ist verwest / und kommt zu uns nicht
wieder /

Der Frühling! der Gestalt/ der Sommer unsrer
Glieder /

Der Sinnen weiser Herbst / der That mit Rath
verbringt /

Verstreicht / erstirbt / erblast. An stat der weissen
Seyde /

Sehn wir mit grauen Haar und Runzeln in dem
Leide /

Weil Just-und Rechen uns ein heisser Grab-Lied
singt.

Das Alter muß in sich die schwarze Bahre haben/
Verschleußt sich wie ein Tuch / wird in sich selbst
begraben /

Und schiekt den kleinsten Rest des Leibes in das
Grab /

Verstirbt auch eh' es stirbt/ Ihm/ Freunden/ Kind
und Weib /

Und sucht / so gut es kan / dem abgematten Leib /

Der Kindheit erstes Pferd / halb kindisch einen
Stab.

Diß was durch Menschen-Hand ist worden aufge-
führet /

Die Seule/ die erlühnt die Woleken fast berühret/
An der vermishtes Erzt umhast den Marmel-
stein /

Stirbt eben so / wie wir. Wir schauen / wie die
Bogen /

Dadurch Domitian und Titus ist gezogen/
Zusammelte Veripp' und halb begraben seyn.

Diß/was Vespasian zum Schauplat ihm erkohren/
Und in dem Tode noch Palläste hat gebohren/
Ist zwar Verwunderung/doch auch des Trau-
rens werth/

Nichts lebet/was allda gefessen und geschauet/
Es hat/was dazumahl auf ewig war gebauet/
Der Zeiten Zahn zermalmt/der Jahre Rest ver-
zehrt.

Das grosse Capitol/der Brunnen der Gefesse/
Der Sieger treue Schloß/der Sammelplat der
Schätze/

Da vormahls ieder Raum lag Kunst und Reich-
thum voll/

Hat auffgehört zu seyn/was Capitol ist heisset /
Und jenem alten gleich zu werden sich befeisset/
Dient ist vor Grabstein dem alten Capitol.

Aegyptens Wunderwerck geht mehrentheils zu
Grunde/

Des Rhodis Roland hat vorlängst die letzte
Stunde/

Mausolus Wunder Grab ist Leiche dieser Zeit:
Die Pracht in Epheso / die Macht von Babels
Mauren /

Die wußten vor der Hand der Zeiten nicht zu
tauren/

Kein Bild des Jupiters/kein Pharos bleib be-
freyt.

Die Stadt in Griechen-Land / wo Kunst und Pracht/
gefessen /

Die hat der harte Zahn der Zeiten auffgefressen /
Ihr Wig und höfflich-seyn ist in der faulen Nacht/
Es liegt die Barberey auf diesen edlen Leichen ;
Wo vor die Eva war / dar schaut man Nattern
schleichen /

Und ist zu wenigern / als Ziegel-Grauß gemacht.
Was angeancert schien dem Mittel = Punct der
Erden /

Berfiel zu seiner Zeit und must ein Unding wer-
werden /

Carthago und Corinth liegt ist dem Boden gleich.
Was ist noch mächtig ist / wird auch nicht ewig
bleiben /

Die Mauern kan die Zeit als wie das Fleisch zer-
reiben /

Und alles zeucht der Tod in sein verweßlich Reich.
Man sagt vor Zeiten ist Lyceum groß gewesen /

Wer weiß / wer künfftig wird in der Sorbone lesen?
Areopagus fiel : Das grosse Parlament /

So Franckreich mächtig macht / kan endlich auch
verschwinden ;

Es mag / was weltlich ist / mit Erzte sich verbinden /
So wird es durch den Stoß der Zeiten doch ge-
trennt.

Es läst der Berge Last sich ihre Last bestreiten /
Die Wälder brechen ein : Was hemmt den
Sturm der Zeiten /

So

So Städte niederreißt / und Länder tilgen kan?

Es ist die alte Welt ein grosses Wein-Haus worden /

Es muß die neue Welt auch in den bleichen Orden /

Und was den Anfang hat / muß auff die Todes-Bahn.

Kan sich die ganze Welt des Todes nicht erwehren /
Wie wollen wir uns doch durch Ach und Ach ver-
zehren.

Wenn da und dort ein Freund uns aus den Augen tritt ?

Wir folgen diesen nach / so uns zuvor gegangen /
Und keinen Frey-Briefß kan die Sterblichkeit er-
erlangen ;

Der Tod ist von Natur ein allgemeiner Schritt.

Ich bin nicht Stahl und Eiß ; und kan hier leicht ge-
denken /

Der edlen Freundschaft wird diß Herz und Sin-
nen kräncken /

Daß Bruder / Mann / und Freund ist auff der
Bahre steht /

Daß nun die Hoffnung ist mit ihm zugleich gestor-
ben /

Und seine Jugend nicht die Jahre hat erworben /
Da man gebuckt und grau zu seinem Grabe geht.

Daß / wie der Anfang war / das freundliche Gelücke
Ihn ferner nicht gekrönt mit angenehmen Blicke.

E s

Und

Und Lorber-Zweige hat dem Scheitel beygelegt /
 Daß seiner Tugend nicht mehr Früchte zugestossen/
 Davon er allbereit die Würdigkeit genossen/
 Daß man mit Helm und Schild ihn igt zu Gra-
 be trägt.

Daß ihn der Tod vielleicht der Ehre nun entrücket /
 Die ihn vor diesem hat begrüßt und angeblicket /
 Daß er vom Sonnenschein in diesen Schatten
 muß /

Daß man ihn in die Schoß der Fäulniß soll ver-
 sencken /

Und das Glück ihn nicht soll aus dem Becher
 träncken /

Der angefüllet ist mit Lust und Ueberfluß.

Nur Sanftmuth und Gedult legt diese lieben Glied-
 der /

Wie das Verhängniß wil / mit treuen Händen
 nieder.

Das Weinen schwächet nur / und hilft den Tod-
 ten nicht /

Was zeitlich schlaffen geht / entweichet vielen Sor-
 gen /

Der Tod entrücket uns oft einen bösen Morgen/
 Der nur mit Hagel dräut / und unsre Wohlfahrt
 bricht.

Was hier verfaulen wird / komt zu dem neuen Leben/
 Der Höchste wird den Leib der Seelen wieder
 geben /

Denn

Denn soll auf Ewigkeit ein neu Verlöbniß seyn.
 Laß ruhen / was ihm Gott zu Bette hat geführt /
 Der Vater liebt ein Kind / wenn er Gehorsam spü-
 ret /
 Kommt doch auf diese Nacht der rechte Sonnen-
 schein.

 Betrachtung des Todes.

W ein Freund / so schau ich dich in Thränen fast
 zerfließen /
 Ein Hagel bleicher Angst bestürmt ist deine
 Brust /

Der Jammer-Dorn durchzeucht den Garten deiner
 Lust / (sen /

Es wil ein Vermuthstrom aus deinen Augen schieß-

Es ist dein edles Haus in Day und Nacht verkehrt /

Es hat ein Kummerreiß ihm alle Lust verzehrt /

Es rufft / was uns entweicht / kömmt auf der Welt
 nicht wieder !

Die Namuths-Sonne wil betrübet untergehn /

Vor Lust-Gestirne schaut man bleiche Kerzen stehn /

Und aller Freuden-Thron verfällt in Sterbelieder.

Du kennst verhoffentlich die Freu von meinem Her-
 zen /

Die ist nicht unbekant / was wahre Freundschaft kan /

Jeh schaue dich allhier mit Behnuths-Augen an /

Mich regt ist deine Noth / mich nagen deine Schmer-
 zen /

Dein